

## **Familie Müller**

**Dr. Friedrich Müller (1878 - 1942)**

**Erna Müller, geb. Wolff (1890 - 1942)**

*ERNA MÜLLER, GEB. WOLFF*, erblickte am 18. August 1890 das Licht der Welt als ältestes Kind des Ehepaars Dina und Samuel Wolff aus Rees am Niederrhein.<sup>1</sup> Ihr



Ernas Vater Samuel Wolff, ca. 1930

folgten der Bruder Paul und die Zwillingsschwestern Else und Herta. Erna besuchte die Ordensschule in Aspel und machte auch dort das Abitur. Anschließend ging sie auf verschiedene Pensionate in Deutschland und der Schweiz, um sich weiterzubilden. In dieser Zeit lernte sie wohl Friedrich Müller aus Speyer kennen und lieben; vermutlich begegnete sie ihm zum ersten Mal am 17. August 1910 in Walldorf auf der



Futtermittelwerk B.S. Wolff in Rees am Niederrhein, ca. 1925

Hochzeit ihres Cousins Sigmund. Erna und Friedrich heirateten in Rees am 18. Juli 1913. Ihr Vater war Eigentümer eines Futtermittelwerkes, das der Großvater Benjamin Samuel Wolff 1856 gegründet hatte.

Ihr Ehemann *FRIEDRICH WILHELM MÜLLER* wurde in Speyer von Amalie Müller, geb. Jacobi, am 5. März 1878 auf die Welt gebracht. Friedrich hatte vier Brüder und

---

1 Für den vorliegenden Text wurden folgende Quellen verwendet:

- Johannes P. Bruno: Der Sturm bricht los. Die Speyerer Soldaten jüdischen Glaubens 1914-1918. Speyer 2014.
- Hansjörg Probst: 130 Jahre Firmengeschichte. Von der Steinzeug zur Friatec. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1993 (daraus die Bilder S. 22 unten und S. 23).
- Stadt Rees (Hg.): Rees und seine Ortsteile 1900-2000. Kleve 2001 (daraus die Bilder S. 21).
- Generallandesarchiv Karlsruhe, Wiedergutmachungsakte; Stadtarchiv Heidelberg.
- Bernhard Schäfer, Archivar, Rees.

zwei Schwestern; eine Schwester starb unmittelbar nach der Geburt, so dass Friedrich nun der Zweitjüngste in der Familie war. Sein Vater Isaak Joseph Müller

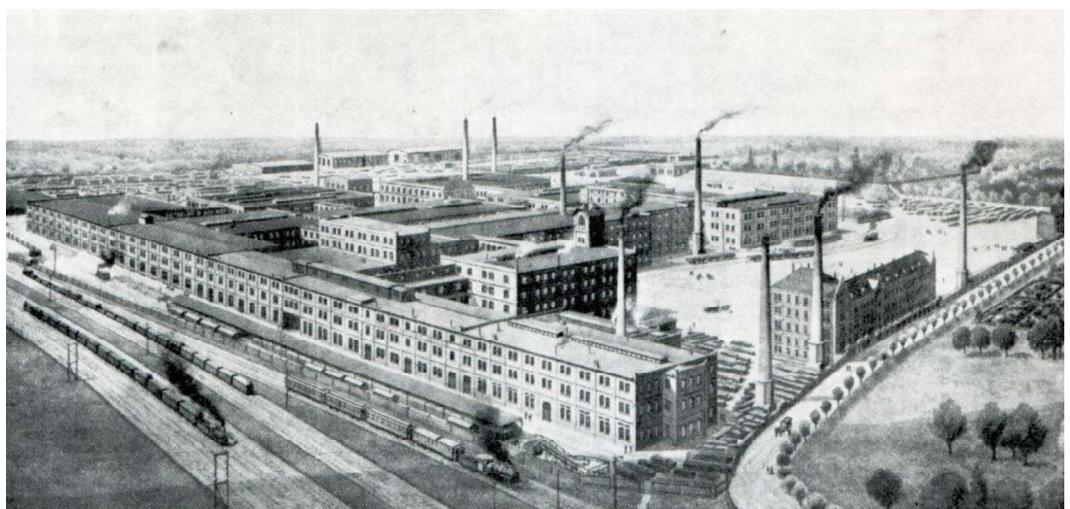


Friedrichs Familie: O.R. v.l.n.r unbek., Brüder Bernhard Robert Müller u. Alfred Müller sowie Schwager Felix Mendelsohn; u.R. v.l.n.r. Nichte Else Mendelsohn, Mutter Amalie Müller u. Schwester Isabella Mendelsohn, geb. Müller

gründete 1856 eine mechanische Schuhfabrik, in der bis zu 85 Arbeiter beschäftigt waren und deren Nachfolge in Speyer als Schuhhaus Linn immer noch existiert. Da sein älterer Bruder Bernhard Robert die Schuhfabrik übernahm, konnte Friedrich nun studieren, und dies tat er zuerst an der

Universität in Straßburg und dann von 1901 bis 1903 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe im Fach Maschinenbau/Maschinenwesen. Danach war er Assistent am Mechanischen Laboratorium unter der Leitung von Professor Georg Lindner. Schon 1905 begann er seine Laufbahn bei der Deutschen Steinzeugfabrik in Mannheim/Friedrichsfeld. Diese Fabrik existiert bis heute und trägt seit 1993 den Namen Friatec AG.

Nach der Hochzeit ließ sich das Ehepaar Müller in der Heidelberger Weststadt nieder. Im Jahr 1918



Deutsche Steinzeugfabrik Mannheim-Friedrichsfeld, 1915

stieg Dr. Müller zum Prokuristen der Deutschen Steinzeugfabrik auf, 1922 wurde er als stellvertretender Direktor in den Vorstand berufen und später Fabrikdirektor. Zu seiner Zeit wurden viele technische Neuerungen und Ideen in der Fabrik



Die Konstrukteure Hennes und Nuß sowie Chefingenieur Direktor Dr. Müller vor einem großen Exhaustor, 1929

umgesetzt, womit der industriellen Verwendung des Steinzeugs der Weg geebnet wurde. Im Oktober 1931 kaufte das kinderlos gebliebene Ehepaar eine Villa in Neuenheim/Weberstraße 5 und zog damit in die unmittelbare Nachbarschaft von Lucia Kuhn, deren verstorbener Ehemann genauso wie Friedrich Wilhelm aus Speyer stammte. Im Zuge der Machtübertragung an die NationalsozialistInnen wurde Dr. Müller am 31. April 1933, nach 28 Jahren, aus der Deutschen Steinzeugfabrik entlassen.

Die darauffolgenden Jahre waren durch systematische Entrechtung und Erniedrigung geprägt. 1938 wurde die Weberstraße 5 zum sogenannten Judenhaus, in dem mehrere jüdische Familien bis zur Deportation der Heidelberger Jüdinnen und Juden nach Gurs zusammenleben mussten. Bereits am 23. Oktober 1940, einen Tag nach der Deportation, wurde das Haus zum Landeseigentum erklärt und beherbergte 1942 bis 1945 die Hauptverwaltung der Polizei. Währenddessen verliert sich die Spur der Familie

Müller, die Familie wird wie viele andere ausgelöscht. Der letzte spärliche Akten eintrag bekundet, dass seit dem 8.5.1945 kein Lebenszeichen über die Eheleute eingegangen ist, und mit Beschluss des Amtsgericht Heidelbergs vom 26.5.1950 werden sie zum 1.10.1942, 24:00 Uhr, für tot erklärt. Auf die Recherchen des am Leben gebliebenen Richard Müller folgt die Antwort der französischen Nachforschungsstelle in Paris:

»Ich bedaure Ihnen mitteilen zu müssen, dass die Nachforschungen nach dem Verbleib Ihres Bruders, Herrn Dr. Friedrich Wilhelm Müller, Ingenieur, u. dessen Frau Erna Müller ergaben, dass diese am 14.8.1942 aus dem Durchgangslager Drancy bei Paris in Richtung Auschwitz redeportiert wurden. Von diesem Transport ist unseres Wissens niemand zurückgekommen.«